

Laienhelfer

Unwissenheit, Vorurteile und, damit verbunden, Angst vor seelisch gestörten Menschen haben ein Verwahrungsdenken entstehen lassen, das psychisch Leidende in die Kliniken abschiebt. Für die Betroffenen wird weniger ihre Krankheit als die mangelnde Integrationsbereitschaft der Bevölkerung zum Hauptproblem. Psychisch Kranke werden mit sozialen Spannungen nicht mehr fertig, sie kapseln sich ab. Und sie bleiben isoliert, weil die Gesellschaft sie ausschliesst. Durch die Verwahrung in geschlossenen Anstalten und durch den Verlust des Umweltkontaktes aber entstehen nur schwer korrigierbare Hospitalismus-Schäden.

Je länger der Klinikaufenthalt und je geringer ein Bezug nach "draussen", um so schwieriger wird eine Wiedereingliederung.

Dass es Möglichkeiten gibt, beweisen Beispiele der Laienhilfe in Grossbritannien, Frankreich, den Niederlanden und der Bundesrepublik.

1829 wurde in Hessen-Nassau der erste "Verein zur Unterstützung der aus dem Corrections-, Zucht- und Irrenhaus entlassenen Individuen im Herzogtum Nassau" gegründet. In ihre Satzung schrieben die Väter der modernen Laienhilfe als Ziel, "Hülfbedürftigen, welche aus dem Irrenhaus als hergestellt austreten, ein angemessenes Unterkommen zu verschaffen und sie mit Rath, Verwendung und, wenn es erforderlich ist, auch mit Geldmitteln zu unterstützen."

Laienhilfe heute heisst nicht, Aerzte, Therapeuten oder Sozialarbeiter zu ersetzen. Laienhelfer finden ihr Selbstverständnis vielmehr darin, Hilfen zur Wiedereingliederung in die Welt ausserhalb der Klinikmauern zu geben und Gesprächspartner zu sein. Laienhelfer und psychisch Kranke besuchen gemeinsam kulturelle und sportliche Veranstaltungen, unternehmen Ausflüge und Wanderungen oder treffen sich zum Kaffeeklatsch. Laienhelfer wollen bewusst keine Mit-Therapeuten oder Mini-Psychologen sein, wenn auch die Gefahr einer zu starken Fixierung des Kranken auf den Betreuer mangels anderer Kontakte problematisch sein kann. Nicht zuletzt deswegen unterstellen sich die Gruppen der Kontrolle eines Psychologen oder treffen sich regelmässig zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion mit Fachleuten.

Aerzte, Therapeuten und Sozialarbeiter sehen die Laienhilfe als wichtigen Bestandteil der Psychiatrie der Zukunft. Aber es gibt noch viel zu wenig Laienhelfer.

Augenblicklich umfasst die Gruppe der Laienhelfer im HNP ungefähr 30 Personen aus verschiedenen Altersgruppen. Ihre Tätigkeit erstreckt sich bis jetzt auf folgende Gebiete:

- Besuch und/oder eventuell Ausgang mit einem Patienten
- Lichtbildervorführung einmal im Monat (mittwochs) abwechselnd auf Abteilungen, wo sich Langzeitpatienten befinden
- Kegeln alle 2 Wochen am Sonntagmorgen mit einer Gruppe chronisch Kranker
- Cafeteria am Freitagnachmittag
- Unterhaltung mit Musik und Gesang an jedem 3. Sonntagnachmittag
- Freizeitgestaltung (Gesellschaftsspiele, Gesang) am Mittwochabend im Kursussaal (Aufnahmestationen)
- Hilfeleistung beim Erlernen von Fremdsprachen und Rechnen